herpy

SCHLANGEN

Teppichpython

Morelia spilota

Morelia spilota ist ein kräftiger, halbbaumbewohnender Python mit einem sehr weiten Verbreitungsgebiet in Australien und im Süden Neuguineas. Die Zeichnung reicht von Bändern und Flecken bis zu schwarz-gelber Musterung, die Größe je nach Unterart von etwa 120 bis 300 cm. Mit dem Alter wird die Schlange ruhig und gedeiht in einem großen, hohen Terrarium, doch sie wird groß und lebt 20-30 Jahre.

Familie: Pythonidae Englisch: Carpet Python Veröffentlicht am 16. November 2026

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**120-300 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**20-30 Jahre**
Aktiv	**In der Dämmerung und nachts**
Lebensweise	**Baumbewohnend und bodenbewohnend**
Lebensraum	**Savanne, Trockenwald und Regenwald**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**150 × 75 × 90 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**24-28 °C**
Sonnenplatz	**32-38 °C**
Temperatur, Nacht	**22-25 °C**
Luftfeuchtigkeit	**40-60 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Empfohlen** Ferguson-Zone 2
Ernährung	**Wirbeltiere**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Gelegegröße	**10-50 Eier**
Gelege pro Jahr	**1**
Inkubation	**50-55 Tage** bei 31-32 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Anhang II**
EU-Anhang	**Anhang B**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Morelia spilota ist ein mittelgroßer bis großer Python mit breitem Kopf, deutlich abgesetztem Hals, senkrechter Pupille und wärmeempfindlichen Grubenorganen entlang der Lippen. Zeichnung und Farben sind sehr variabel: dunkle Bänder, Flecken oder Rauten auf braunem, grauem, olivgrünem oder schwarzem Grund mit helleren Zeichnungselementen in Creme, Gelb oder Gold. Jungtiere sind oft gräulich gezeichnet und bekommen ihre Farben erst im Lauf der ersten Jahre; bei einigen Formen werden die hellen Partien mit dem Alter undeutlicher.

Die Durchschnittslänge liegt bei etwa 200 cm, doch zwischen den Unterarten gibt es große Unterschiede: *M. s. variegata* ist die kleinste und wird typischerweise 120-180 cm lang, *M. s. harrisoni* etwa 150 cm, *M. s. cheynei* 150-210 cm, während *M. s. mcdowelli* die größte ist und 270-300 cm erreicht. Die Weibchen sind oft größer als die Männchen und bei manchen Unterarten deutlich schwerer. Das Gewicht kann 15 kg erreichen.

Sechs Unterarten sind allgemein anerkannt (*M. s. cheynei*, *M. s. harrisoni*, *M. s. mcdowelli*, *M. s. metcalfei*, *M. s. spilota* und *M. s. variegata*), und manche Autoren führen weitere. Einige frühere Unterarten wurden zu eigenständigen Arten erhoben: *Morelia imbricata* im Südwesten Australiens und *Morelia bredli* in Zentralaustralien. Die meisten Tiere im Handel sind Nachzuchten und gehören zu *cheynei*, *mcdowelli*, *spilota*, *variegata* und *harrisoni*. Außerdem gibt es eine Reihe selektiv gezüchteter Farbformen. Die Haltung ist bei allen gleich; nur Größe sowie Platzbedarf und Kältebedarf in der Winterruhe unterscheiden sich.

Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

Verbreitung und Lebensraum

Morelia spilota hat eines der größten Verbreitungsgebiete unter den australischen Pythons. Die Art kommt fast in ganz Australien vor, mit Ausnahme des trockenen Landesinneren und des äußersten Südens von Victoria, außerdem an der Südküste Neuguineas von Papua-Neuguinea bis Merauke im indonesischen Teil der Insel. Die Unterarten haben jeweils ihr eigenes Gebiet: *M. s. cheynei* im Regenwald im Nordosten von Queensland, *M. s. mcdowelli* entlang der Ostküste von Cape York bis in den Norden von New South Wales, *M. s. spilota* in den Küstengebieten von New South Wales, *M. s. metcalfei* im Landesinneren des Südostens von Australien vom Süden von Queensland bis nach Victoria und South Australia, *M. s. variegata* im Norden Australiens und *M. s. harrisoni* auf Neuguinea.

Die IUCN stuft die Art als nicht gefährdet ein.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Australien, Indonesien und Papua-Neuguinea.

LEBENSRAUM

Morelia spilota ist sehr anpassungsfähig und kommt in tropischem Regenwald, trockenen Wäldern, Savannenwald, Felsgebieten sowie in und um Städte vor. Obwohl die Art halbbaumbewohnend ist, sieht man sie meist am Boden, und sie kann Höhlen nutzen, die andere Tiere angelegt haben. Sie ist überwiegend nachtaktiv, kann aber auch tagsüber aktiv sein und sonnt sich oft offen. Die Beute wird durch Umschlingen erwürgt und besteht aus kleinen Säugetieren, Vögeln und Eidechsen.

Das Klima reicht von tropisch im Norden bis gemäßigt im Süden, wo die Winter kalt sind. *M. s. spilota* aus den kühlen Küstengebieten von New South Wales hat teilweise eigene Ansprüche.

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein erwachsener *Morelia spilota* braucht ein Terrarium von mindestens 150 × 75 × 90 cm. Das genügt für die kleineren Unterarten von 1,5-2 m. Für die größeren, bis zu 3 m, muss das Terrarium mindestens 200 × 100 × 90 cm messen. Als Faustregel entspricht die Länge des Terrariums der Länge der Schlange und die Breite der halben Länge. Die Art ist halbbaumbewohnend, daher sind mindestens 90 cm Höhe mit Kletteräften nötig, mehr ist besser.

Das Terrarium sollte eine Frontöffnung haben und so blickdicht sein, dass sich die Schlange sicher fühlt. Eine Öffnung von oben, wie bei einem gewöhnlichen Glasterrarium, stresst das Tier, weil Fressfeinde in der Natur von oben kommen. Ein Jungtier gedeiht in einer kleinen, geschlossenen Kastenanlage mit Verstecken besser als in einem großen, offenen Terrarium, doch ein eingewöhntes Jungtier kann auch in einem Terrarium für erwachsene Tiere gehalten werden, wenn es viele Verstecke gibt.

Es braucht mindestens zwei Verstecke, in denen sich die Schlange ganz verbergen und anpressen kann, einen stabilen Kletterast oder ein Brett und dichte Deckung aus Pflanzen oder Kork. Alle Äste sind fest in den Wänden verankert. Als Bodengrund eignen sich 5-10 cm feuchter Boden, zum Beispiel Mutterboden gemischt mit Sand oder Kokosfasern, mit einer Laubschicht darüber. Kot sofort entfernen und den Bodengrund alle 3-4 Monate komplett wechseln. Zeitungspapier und Küchenrolle müssen entfernt werden, wenn sie nass werden, weil sie Hautinfektionen verursachen.

TEMPERATUR

Das Terrarium braucht ein deutliches Temperaturgefälle. Die Oberfläche unter dem Wärmestrahler sollte 35-38 °C warm sein, die kühle Seite 24-26 °C und die Nacht 22-25 °C. Die Angaben für die warme Seite schwanken zwischen 32 und 38 °C; die kleinere *M. s. cheynei* kommt mit 29-33 °C zurecht. Verwende mehrere Halogenlampen oder eine Strahlerplatte, am besten mit Thermostat, und schütze alle Lampen mit einem Gitter. Miss die Oberfläche mit einem Infrarotthermometer und das Versteck mit einem digitalen Fühler.

Viele Unterarten vertragen einen kühleren Winter und gedeihen damit gut, wobei die Temperatur um 3-5 °C gesenkt und die Tageslänge von etwa 14 auf 10 Stunden verkürzt wird. Das unterstützt den natürlichen Jahresrhythmus und ist Voraussetzung für die Zucht.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Art ist bei der Luftfeuchtigkeit nicht anspruchsvoll und kommt in einem weiten Bereich zurecht. Halte sie bei 40-60 % mit einer großen Wasserschale mit frischem Wasser. Ein Versteck mit feuchtem Sphagnum hilft bei der Häutung. Sprühe das Terrarium 2-3 Mal am Tag, wenn die Luft sehr trocken ist, und sorge für Belüftung, damit es zwischen den Sprühgängen abtrocknen kann. Während der Häutung hilft zusätzliches Besprühen, doch ein Bodengrund, der nie abtrocknet, führt zu Hautinfektionen. Wechsle das Wasser täglich und schrubbe die Schale jede Woche.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

LICHT UND UVB

Die Art ist überwiegend nachtaktiv, kann aber tagsüber aktiv sein. UVB ist nicht nötig, um sie am Leben zu halten, wird aber empfohlen, weil es die D3-Aufnahme und den Tagesrhythmus unterstützt. Verwende eine T5-Röhre für Waldarten, die die Hälfte der Terrarienlänge über dem Wärmebereich abdeckt, und platziere den Kletterast so, dass der Abstand vom Rücken zur Röhre 25-35 cm beträgt. Der UV-Index sollte an der höchsten Stelle 2-3 betragen. Das Licht läuft im Sommer 14 Stunden und im Winter 10 Stunden.

Mehr lesen: Licht und UVB Mehr lesen: Kalk, Vitamine und Ergänzungen

FÜTTERUNG

Morelia spilota frisst ganze Beutetiere. Verfüttere aufgetaute Frostmäuse und -ratten, keine lebenden Tiere, und erwärme sie auf etwa 38 °C. Hamster, Rennmäuse, Wachteln und Küken eignen sich zur Abwechslung. Reiche die Beute mit einer langen Pinzette mit weicher Spitze.

Jungtiere werden alle 1-2 Wochen gefüttert, erwachsene Tiere alle 2-4 Wochen. Das Gewicht der Beute sollte etwa 10 % des Gewichts der Schlange betragen, und sie darf an der dicksten Stelle höchstens anderthalbmal so breit sein wie die Schlange. Wiege die Schlange regelmäßig, um Übergewicht zu vermeiden.

Jungtiere, die nur Mäuse bekommen haben, können anderes Futter verweigern. Biete ihnen daher früh Ratten und andere Beute an und stelle schrittweise von Mäusen auf kleine Ratten um. Zusätze sind nicht nötig, doch gelegentlich kann leicht mit Kalzium und D3 bestäubt werden.

VERHALTEN UND UMGANG

Morelia spilota ist neugierig und aktiv und gewöhnt sich in der Regel gut an das Handling. Jungtiere unter 1-2 Jahren sind oft nervös und beißen; mit dem Alter beruhigen sie sich. Lass eine neue Schlange zwei Wochen in Ruhe und beginne dann mit kurzen Sitzungen von höchstens 5 Minuten alle paar Tage. Berühre zuerst den Kopf mit einer Papprolle, damit die Schlange weiß, dass keine Fütterung ansteht.

Hebe sie mit beiden Händen an, eine unter dem Körper und eine weiter vorn, und greife nie nach dem Schwanz. Die Schlange wickelt sich um die Arme, als wären es Äste. Lass sie sich nicht um den Hals winden und lass Kinder eine große Schlange nicht allein halten. Die Schlange wird einzeln gehalten. Mehrere Tiere zusammen führen zu Stress und Konkurrenz um Ressourcen, und Männchen kämpfen in der Paarungszeit.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Die Weibchen werden oft größer als die Männchen und sind bei manchen Unterarten deutlich schwerer. Alter und Größe bei der Geschlechtsreife unterscheiden sich zwischen den Unterarten und sind für die Art nicht zusammenfassend dokumentiert. Das Geschlecht bestimmt man am sichersten mit einer Sonde, die nur eine erfahrene Person oder ein Tierarzt verwenden sollte. Vor der Zucht muss das Weibchen in guter Kondition sein, während das Männchen schlank und muskulös gehalten wird.

PAARUNG

Die meisten Tiere vermehren sich einmal im Jahr. Die Zucht wird im Herbst eingeleitet, indem die Nachttemperatur schrittweise auf 18-21 °C gesenkt und die Tageslänge auf 10-12 Stunden verkürzt wird, während die Temperatur unter dem Strahler weiterhin mindestens 32 °C beträgt. Das Weibchen sollte vor der Saison zusätzliche Mahlzeiten bekommen, und das Männchen muss schlank sein. Das Männchen wird in das Terrarium des Weibchens gesetzt; die Paarung findet nachts statt und kann 12 Stunden oder länger dauern. Die Männchen kämpfen in der Saison gegeneinander und können sich verletzen, daher werden sie getrennt gehalten.

Nach der Befruchtung bekommt das Weibchen eine deutliche Verdickung in der Körpermitte. Es wird allein gehalten, mit einer Temperatur von mindestens 35 °C unter dem Strahler und einer Legebox mit feuchtem Substrat, und es hört in der Regel auf zu fressen.

EIABLAGE UND GELEGE

Etwa drei Wochen nach dem Eisprung häutet sich das Weibchen, und ca. 25 Tage nach der Häutung legt es die Eier. Die Anzahl beträgt normalerweise 10-25, kann aber bis zu 50 erreichen. Das Weibchen legt sich um die Eier, hält sie durch Muskelzittern warm und verteidigt sie. Die Legebox muss groß genug sein, damit es sich zusammengerollt um alle Eier legen kann, und das Substrat muss feucht sein.

INKUBATION

Die Eier können vom Weibchen selbst oder im Brutapparat bebrütet werden. Bei künstlicher Inkubation muss die Luftfeuchtigkeit 95-100 % betragen, ohne dass die Eier direkten Kontakt zu Wasser haben, und die Temperatur 31-32 °C. Dann schlüpfen die Jungtiere nach 50-55 Tagen.

Mehr lesen: Inkubation von Eiern

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind beim Schlupf bleistiftdünn. Sie brauchen kleine Boxen mit blickdichten Wänden, Verstecke, eine Wasserschale und einen Kletterast und werden alle 1-2 Wochen mit einer kleinen Maus gefüttert. Die Jungtiere sind defensiv und nervös, und man sollte nicht erwarten, dass die Farben vor 2-3 Jahren ausgebildet sind.

Gesundheit und typische Fehler

Morelia spilota ist robust, wenn die Haltung stimmt. Die typischen Probleme sind:

- Häutungsprobleme und Hautinfektionen bei zu trockener Luft oder bei feuchtem Bodengrund, der nie abtrocknet. Halte die Luftfeuchtigkeit bei 40-60 %, biete ein feuchtes Versteck an und wechsle nassen Bodengrund.
- Übergewicht durch zu häufige oder zu große Fütterung. Wiege die Schlange regelmäßig.
- Futterverweigerung bei Jungtieren, die nur Mäuse bekommen haben und später andere Beute ablehnen.
- Atemwegsinfektionen mit pfeifender Atmung, Schleim oder offenem Maul. Sie erfordern einen Tierarzt.
- Verbrennungen durch ungeschützte Lampen. Decke alle Lampen mit einem Gitter ab.

Schlangen verbergen Krankheiten, daher sind Gewichtskontrolle und Notizen zu Fütterung, Häutung und Verhalten die beste Frühwarnung. Wende dich an einen reptilienkundigen Tierarzt, wenn die Schlange Gewicht verliert, Atemprobleme hat oder mehrere Monate nicht frisst.

Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.